

### 3. Teil: Texterschließung und Interpretation

#### Grundlagen der Texterschließung

##### A Der Text als wichtigste Sinneinheit

Lektüretaining zu Buchners Lesebuch A2.  
Hrsg. C. Utz. Bamberg: KCBuchner 2013.

Der Text, nicht der einzelne Satz, ist die wichtigste Bezugsgröße des Lateinunterrichts, denn das Verständnis eines Textes ist wichtiger als das Verständnis der Einzelsätze, die zusammen den Text bilden.

Ein Text (lat. *textum* – „das Gewobene“) ist ein sprachliches Gewebe, in dem alles mit allem in Verbindung steht. Erst durch diese „Vernetzung“ werden Einzelphänomene eindeutig und verständlich. Mehrdeutige Verben wie z.B. *petere* („aufsuchen“, „erstreben“, „bitten“, „verlangen“, aber auch „angreifen“) erhalten erst durch den Kontext die zusätzlichen Bestimmungen, die notwendig sind, um zu erkennen, welche Bedeutung an einer konkreten Stelle vorliegt. Ob ein Verb wie z.B. *ardere* („brennen“) wörtlich oder metaphorisch gemeint ist („vor Leidenschaft brennen“), ist nur aus dem Kontext heraus zu klären. Denn wie ein Satz nicht aus zusammenhanglosen Einzelwörtern bestehen kann, so weist auch jeder Text, wenn er sinnvoll und verständlich sein soll, eine satzübergreifende („transphrastische“) Struktur auf. Analog zur Syntax, die die Struktur eines Einzelsatzes untersucht und beschreibt, untersucht die **Textgrammatik** die Struktur eines Textes.

**Textgrammatische Elemente**, die über Satzgrenzen hinaus dem Text eine Struktur geben, sind vor allem:

- **Schlüsselwörter**

Häufig fallen schon beim ersten Lesen eines Textes Begriffe auf, die mehrfach auftauchen; an solchen „Schlüsselwörtern“ kann man oft das Thema des Textes ablesen.

- **dominierende Wort- und Sachfelder**

Oft häufen sich innerhalb eines Textes Wörter, die sinnverwandt sind. Unter einem Wortfeld versteht man sinnverwandte Wörter der gleichen Wortart, unter einem Sachfeld sinnverwandte Wörter verschiedener Wortarten. Wort- und Sachfelder geben ebenfalls Hinweise auf die Thematik eines Textes.

- **Handlungsträger und Handlungen**

Texte sind häufig gegliedert durch den Wechsel der handelnden Personen. Wenn man zu den handelnden Personen (Handlungsträger) auch die Prädikate (Handlungen) und weitere notwendige Bestimmungen hinzunimmt, kann man meist den groben Handlungsverlauf erschließen. Eigennamen zeigen oft an, wessen Handlungen beschrieben werden.

- **Konnektoren**

Konnektoren (Satzverbindungen) stellen den Zusammenhang des Textes her. Zu ihnen gehören Konjunktionen (et, sed, neque usw.), Subjunktionen (cum, ut, ne, quia, quamquam usw.) und Adverbien (primo, tum, cras, hodie). Konnektoren liefern keine Hinweise auf den Inhalt, machen aber die Struktur des Textes deutlich, weil sie eine Handlung zeitlich gliedern, Folgen darstellen, Begründungen anführen oder Gegensätze herausarbeiten.

- **Tempusprofil**

Da die lateinischen Tempora bestimmte Funktionen haben, lassen sich aus dem Wechsel des Tempus bzw. der Abfolge der Tempora („Tempusprofil“) oft Informationen über den Inhalt gewinnen: Imperfekt und Plusquamperfekt sind „statische“ Tempora, in denen oft Hintergrundinformationen (z. B. Vorgeschichte, Landschaftsbeschreibung) gegeben werden, die eigentliche Handlung wird im Perfekt erzählt. Das Präsens drückt entweder zeitlos gültige Erkenntnisse und beliebig oft wiederholbare Vorgänge aus, oder es wird in der direkten Rede verwendet. Zudem wird in Augenblicken größter Spannung oft das sog. historische Präsens benutzt, um Vergangenes wie gegenwärtig Erlebtes darzustellen.

##### Kontrollfragen:

1. Stellen Sie kurz dar, welche Konsequenzen es für die Übersetzung hat, wenn Sie einen lateinischen Text satzübergreifend, nicht satzweise erschließen.
2. Nennen Sie die Vor- und Nachteile, die dieses Verfahren aus Ihrer Sicht bietet.
3. Nennen Sie die textgrammatischen Merkmale, die Ihnen besonders hilfreich erscheinen, um einen Text schon vor der Übersetzung zu strukturieren oder um Informationen über seinen Inhalt zu erhalten („Vorerschließung“).

#### B Unterschiedliche Stufen von Textverständnis

Man kann die Strukturelemente eines Textes nutzen, um auch schon vor der Übersetzung ein grobes Verständnis des Textes zu gewinnen. Diese „satzübergreifende Vorerschließung“ liefert natürlich noch keine Übersetzung, sie ermöglicht jedoch, an Hand von Auffälligkeiten ein erstes Vorverständnis des Textes zu gewinnen. Sie schafft also eine Vorerwartung, die die spätere Übersetzung erleichtert. Wer vor der Übersetzung schon weiß, was der nächste Satz vermutlich enthält, versteht diesen sehr viel schneller und besser, als wenn er vom Inhalt völlig überrascht wird.

Grundsätzlich setzt das Verstehen eines Textes immer die aktive Mitarbeit des Lesers voraus. Die Bedeutung des Gelesenen wird erst beim Lesen im Kopf des Lesers erschlossen. Das Verständnis eines Textes entsteht nicht schlagartig, von einer Sekunde auf die andere und nicht schon beim ersten Zugriff auf den Text, sondern es vollzieht sich langsam, allmählich und in „Spiralform“ (vgl. Abb.): Beim ersten Lesen eines komplexen (und erst recht eines fremdsprachlichen lateinischen) Textes versteht man diesen nur unvollkommen und oberflächlich; liest man ihn jedoch mit dem erworbenen Vorwissen noch einmal, so hat sich das Textverständnis meist schon verbessert. Mit jedem Durchgang durch den Text „steigt“ das Verständnis weiter an.

Theoretisch ist der Verstehensprozess niemals zu Ende, da sich unendlich viele Durchgänge denken lassen. Bei jedem weiteren Durchgang kann sich das Verständnis des Textes noch einmal verbessern.

Das Verstehen eines Textes läuft grundsätzlich in immer gleichen Teilschritten ab, unabhängig davon, in welcher Sprache ein Text verfasst ist (Mutter- oder Fremdsprache) und zu welcher Textgattung er gehört. Diese Schritte sind:

1. Textaufnahme (erstes Lesen),
2. Vorerschließung (Klärung von Einzelheiten, Überblick über den Text, grobe Zusammenfassung des Inhalts),
3. Textverstehen (Formulierung eines vorläufigen Textverständnisses),
4. Detailanalyse (z. B. Analyse der sprachlich-stilistischen Mittel, Interpretation einzelner Aspekte),
5. Rekonstruieren der kommunikativen Situation (Einordnung in den historischen Kontext, Intention des Sprechers / Autors),
6. Deutung des Textes (Zusammenfassung aller Teilergebnisse).

So betrachtet läuft das Verständnis eines muttersprachlichen deutschen Textes grundsätzlich nicht anders ab als das eines englischen, französischen oder auch lateinischen Textes, nur dass bei einem muttersprachlichen Text die ersten Durchgänge durch die „Verstehensspirale“ sehr viel schneller verlaufen oder mitunter sogar komplett wegfallen können. Ist der muttersprachliche Text allerdings ein hochpoetischer Dichtertext oder ein sehr abstrakter und komplexer Sachtext, so versteht der Leser bei der ersten Begegnung mit dem Text ihn oftmals auch nicht besser als einen fremdsprachlichen Text. Die Arbeit mit lateinischen Texten ist ein Sonderfall. Hier gilt es, anders als im Deutsch- oder Englischunterricht, auch eine Übersetzung des Textes zu erstellen. Die Übersetzung ist immer nur eine Zwischenstufe, nicht die höchste Stufe des Textverständnisses. Sie entspricht der Stufe (3), auf der ein vorläufiges Textverständnis formuliert wird. Allerdings ist die Übersetzung im Lateinunterricht sehr viel wichtiger als in anderen Fremdsprachen (in Klassenarbeiten hat sie einen höheren Stellenwert als die darauf aufbauende Interpretation), und sie ist zudem oftmals schwieriger als in den modernen Fremdsprachen.

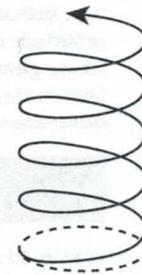
#### C Übersetzungsmethoden

Für die Übersetzung lateinischer Sätze gibt es eine Reihe von Übersetzungsmethoden. Die wichtigsten werden kurz vorgestellt.

Alle Methoden setzen voraus, dass man durch Analyse der Verbal- und der Nominalendungen (z. B. „KNG-Kongruenzen“) die einzelnen Wortblöcke (Subjektgruppe, Objektgruppen, Partizipialkonstruktionen, Prädikat usw.) abgrenzt. Insbesondere in der Dichtung ist dies wegen der freieren Wortstellung oftmals problematisch.

##### 1 „Konstruieren“

Diese Methode ermittelt durch **Wortfragen** (die sogenannten „W-Fragen“, z. B. „Wer?“, „Wen?“, „Wem?“, „Wann?“, „Wie?“ usw.) und durch **Analyse der Endungen den Satz Kern** (Prädikat, Subjekt, Objekte des Hauptsatzes) und bestimmt dann, ausgehend von diesem Satz Kern, die restlichen Wörter und baut sie zusammen.



Diese Methode ist bei jedem Satz anwendbar. Bei grammatisch schwierigen und komplexen Sätzen ist sie oft die einzige Methode, die geeignet ist, um ein Textverständnis herzustellen. So bietet z. B. der unten abgedruckte Satz zahlreiche Schwierigkeiten (Länge und Unübersichtlichkeit, ungewöhnliche Wortstellung, doppeldeutige Endungen), die seine Übersetzung erschweren. Auch das Abtrennen der Wortblöcke ist nicht ohne weiteres möglich, da wegen der freieren dichterischen Wortstellung zusammengehörige Substantive und Adjektive nicht immer nebeneinander stehen.

Postquam manus ultima coepto / imposita est, geminas opifex libravit in alas / ipse suum corpus motaque pependit in aura. (Ovid, Metamorphosen V. 200-202, Lesebuch, S. 44)

Im ersten Schritt wird der Hauptsatz bestimmt: Der Text beginnt mit postquam, einer Subjunktion, die einen Gliedsatz einleitet (postquam ... imposita est), ab geminas beginnt der Hauptsatz; durch -que (in motaque) wird ein zweiter Hauptsatz angeschlossen. Der Hauptsatz lautet also: geminas opifex libravit in alas ipse suum corpus | motaque pependit in aura.

Die Analyse (auch die metrische) der Endungen ergibt folgende Kongruenzen (zusammengehörige Wörter haben gleich markierte Endungen): geminas opifex libravit in alas ipse suum corpus | motaque pependit in aura.

Zwei ungewöhnliche Kongruenzen fallen auf: Kongruent sind suum corpus (da corpus Neutrum ist); auch opifex und ipse sind kongruent, da beide eindeutig Nominativ Singular Maskulinum sind.

Nun beginnt man mit der Übersetzung des Prädikats, denn das Prädikat ist meist das am leichtesten zu erkennende Satzglied; zudem hängt von der Bedeutung des Prädikats ab, welche Satzergänzungen (Akkusativ- oder Dativobjekte) überhaupt möglich und zu erwarten sind. Dann werden – ausgehend von dem bereits Erschlossenen – die anderen Wörter Schritt für Schritt eingebaut:

Satzteil	lateinisches Wort	Übersetzung	Weitere Satzfragen
Prädikat:	libravit	„er hat gleichmäßig verteilt“	Wer hat verteilt?
Subjekt	opifex ... ipse	„der Künstler selbst“	Wen oder was hat er verteilt?
Akk.-Obj.	suum corpus	„sein Körpergewicht“ (wörtlich: „seinen Körper“)	Wie / wohin / auf was hat er sein Körpergewicht verteilt?
Adverbiale (Akk. der Richtung mit in)	geminas ... in alas	„auf beide Flügel“	
Prädikat	pependit	„er hing“	Wie / wo hing er?
Adverbiale	mota(que) ... in aura	„in der bewegten Luft“	

Mit dem Gliedsatz (postquam manus ultima coepto imposita est) kann man nach dem gleichen Schema verfahren und erhält folgende Übersetzung: „Nachdem die letzte Hand (manus ultima als Subjekt) an das Vorhaben (coepto als Dativ) gelegt worden ist (imposita est als Prädikat).“

## 2 „Pendeln“

Die Pendelmethode nutzt aus, dass die freie Wortstellung im Deutschen eine weitgehende Nachahmung der lateinischen Wortstellung ermöglicht. Zunächst wird der Text in Wortblöcke eingeteilt. Im ersten Schritt wird der nur erste Wortblock oder das erste Wort übersetzt. Im zweiten Schritt **pendelt** man zum Prädikat des lateinischen Satzes, das meistens am Ende steht, und fügt es an der zweiten Stelle des deutschen Hauptsatzes ein. Im dritten Schritt werden die fehlenden Wörter bzw. Wortblöcke übersetzt, möglichst in der Reihenfolge des lateinischen Textes.

Sic   ego   vos ardentēs et erectos   ad libertatem recuperandam   cohortabor.
So   werde   ich   euch Glühende und Entschlossene   zur Wiedergewinnung der Freiheit   auffordern. (Cicero, Philippicae 4,11-16, Lesebuch, S. 26, Z. 4-5)

## 3 „Block für Block übersetzen“

Bei langen Sätzen besteht das erste Problem meist darin, einen Überblick über den Satz zu erhalten; hier ist das **schrittweise Entschlüsseln der Wortblöcke** am Text entlang am besten geeignet. Man versucht dabei, alle Wortblöcke in der Reihenfolge des Textes zu entschlüsseln, indem man die Verbalinformationen (Prädikate, Partizipien) und Konnektoren eines Textes jeweils **blockweise** schreibt. Die Verbalinformationen geben die Handlung und die Konnektoren die logische und syntaktische Struktur eines Satzes wieder. Um den Textablauf überblicken zu können, wird der Aufbau des Satzes veranschaulicht. Dazu werden:

- Verbalinformationen untereinander geschrieben,
- alle Konnektoren und alle Handlungsträger markiert,
- schon erkannte Satzglieder markiert (z. B. Acc, Partizipialkonstruktionen).

Videre	
ebrios per litora errantes	
et comessationes navigantium	
et symphoniarum cantibus strepentes lacus	
et alia,	
quae velut soluta legibus luxuria	
non tantum peccat,	
sed publicat,	
quid necesse est?	(Seneca, Epistulae morales 51,3-6, Lesebuch, S. 100, Z. 5-8)

Danach werden die Informationen ungeachtet ihrer grammatischen Konstruktion in der Reihenfolge des Textes ins Deutsche übertragen, um den groben Ablauf und inhaltlichen Zusammenhang des Textes zu klären.

„Sehen / zu sehen  
Betrunkene torkelnd über die Strände,  
Gelage von Leuten, die eine Kreuzfahrt machen,  
Seen, die vom Klang der Kapellen widerhallen,  
und andere Dinge,  
die gewissermaßen von den Gesetzen losgelöste Schickeria,  
sie begeht nicht nur Fehler,  
sondern sie zeigt öffentlich,  
was / wozu ist das nötig?“

Erst jetzt erfolgt eine Übersetzung:

„Betrunkene zu sehen, die über die Strände torkeln, und Gelage von Leuten, die eine Kreuzfahrt machen, und Seen, die vom Klang der Kapellen widerhallen, und all die anderen Dinge, die die gewissermaßen von den Gesetzen losgelöste Schickeria nicht nur als Fehler begeht, sondern (sogar) in aller Öffentlichkeit zeigt: Wozu ist das nötig?“

### Kontrollfragen:

1. Stellen Sie kurz die drei skizzierten Übersetzungsmethoden vor. Nennen Sie aus Ihrer Sicht die jeweiligen Vor- und Nachteile.
2. Stellen Sie ausgehend von Ihrer Charakterisierung der drei Methoden dar, welche Charakteristika ein Text aufweisen sollte, der zu den einzelnen Methoden am besten passt.